

9.7.2003

Aufdraht

Kolleginnen und Kollegen, Einigkeit ist unsere Stärke!

MANNI MANAGER

on wire



Die soziale Einheit vollenden wollten die Gewerkschaften mit der 35-Stundenwoche. Das geht immer noch, denn die Arbeitslosenquote im Westen hat noch lange nicht den Stand im Osten erreicht.

1604-93

STREIK IM OSTEN:

Wer kämpft, kann verlieren!



Ein Streikposten des ZF Getriebewerkes in Brandenburg/Havel rollt am Montag, 23.6.2003 vor dem Betriebseingang eine Tonne, die mit dem 35-Stunden-Plakat der IG Metall beklebt ist.

Sie haben gezeigt, dass sie kämpfen können. Diese Erfahrung wird den Kollegen im Osten niemand nehmen. Eine bisher nicht gekannte Kampagne gegen die Gewerkschaften rollte durchs Land. Schnösel Westerwelle mit seiner „Plage“-Hetze war nur der Anfang. Am Höhepunkt der Streiks im Osten mischten sich alle die ein, die gerade dabei sind, uns das Fell über die Ohren zu ziehen.

BMW: 380 Millionen aus Steuermitteln!

CDU-Merkel gab an, wo die Reise hingehet: „Im Zweifelsfall wird man im Westen wieder etwas länger arbeiten müssen für den gleichen Lohn ... Der Westen muss so werden, wie der Osten heute ist“. Die SPD schickte Dohnany vor, der eine „blutige Spur“ sah, die der Streik zöge.

Die Automobilkapitalisten hatten in den vergangenen Jahren hunderte Millionen Subventionen erhalten, um im Osten die modernsten Werke Europas hochzuziehen, wie VW in Chemnitz, Dresden und Zwickau oder Opel in Eisenach. BMW baut - hochsubventioniert - in Leipzig. Die Produktivität ist so hoch, dass nicht nur Bonzenschleudern vom Typ Phaeton (VW) oder Cayenne (Porsche) im Osten gebaut werden, sondern auch Brot-und-Butter-Autos wie der Astra.

Die Streikfront stand

Der Streikabbruch durch Zwickel vor Beratung im Vorstand ist schwer verständlich für die Kollegen, die 4 Wochen vor den Toren standen. Über 10.000 waren im Streik in Sachsen, Berlin und Brandenburg. Bis zu 150 Kollegen aus Wolfsburg, Braunschweig und Ingolstadt zeigten praktische Solidarität und unterstützten die Streikposten. Sie wussten, dass Sieg oder Niederlage Auswirkungen auf die Arbeitszeit im Westen hat. Solidarität kam auch

Fortsetzung auf Seite 2

Rente, Gesundheit, Arbeitslosengeld: Bloße Nebenkosten? 3

In der kapitalistischen Produktion liegen die Wurzeln der Kriege 4

Berichte aus den Betrieben: Rohde & Schwarz, Siemens, Grundig u.a.... 6

Fortsetzung von Seite 1

STREIK IM OSTEN:

Wer kämpft, kann verlieren!

von den VW-Kollegen, die eine ganztägige Betriebsversammlung veranstalteten.

„Wenn der Streik in die Hose geht, wird die Kapitalseite die Daumenschrauben noch weiter anziehen!“, so ein Streikender. Die Kollegen kämpften für uns im Westen auch deswegen mit, weil ein Tarifgefälle zwangsläufig die Gefahr der Konkurrenz unter den Beschäftigten einer Branche mit sich bringt.

Kapital organisierte Streikbruch

Die Lage auf Grund des Lieferstopps war zwar heiß für die Kapitalisten. Aber es waren für sie vor allem politische Gründe, die Verhandlungen scheitern zu lassen - trotz weitgehender Kompromissbereitschaft der IG Metall-Verhandlungsführer. Es durfte kein Papier geben, auf dem die Zahl 35 stand. Dazu boten sie ihre ganze Medienmacht auf, einschließlich Flugzeugen mit Transparenten. Oder Hubschrau-

ber, die Streikbrecher und Material einfliegen. Überhaupt die Streikbrecher. Streikende berichteten, dass beim Getriebehersteller ZF Betriebsfremde, Beschäftigte von Fremdfirmen, Ferienkräfte, befristet Beschäftigte und leitende Angestellte eingeschleust wurden!

Nicht vergessen dürfen wir die eigenen Reihen, die Betriebsratsfürsten von Daimler und Opel, die den Kollegen im Osten in den Rücken fielen. Wie sie das Geschäft ihrer Unternehmer betrieben, war ein Fresco für die Journaille.

Wendepunkt

Scheinbar ist jetzt alles in Ordnung. Die Automobilaktien steigen wieder. Doch dieses Land ist ein anderes Land nach diesem Streik. Die Gewerkschaften sind im notwendigen Kampf gegen Sozialabbau und Agenda 2010 geschwächt. Nicht nur die Ostmetaller, alle abhängig Beschäftig-

Lügen und Verdrehung

So werden die Tatsachen verdreht: der „Standortvorteil Ost“ gehe verloren. Ein VW-Werker im Osten arbeitet übers Jahr gesehen 1 Monat länger als sein Wolfsburger Kollege. Nach Zahlen des Thüringer Landesamts für Statistik betragen die Arbeitskosten je Beschäftigten im Osten 30.717 Euro, im Westen 46.887 Euro, also mehr als ein Drittel weniger!

ten haben eine wichtige Auseinandersetzung gegen das Kapital und seine Regierung verloren.

Die IG Metall hat eine Tarifrunde geführt mit berechtigten Forderungen, während die Kapitalseite dieses Gefecht politisch führte mit dem Ziel, den Gewerkschaften das Rückgrat zu brechen. Diese stehen an einem Wendepunkt: Sie müssen ihre Rolle als Gegenmacht finden oder sie verkommen zur Bedeutungslosigkeit. Auf der Tagesordnung stehen Flächentarif, Arbeitszeit, Streikrecht. *krr*



Bei BMW wachsen nicht nur die Bürotürme in den Himmel, sondern auch die Gewinne. Die Quandt-Erben wird es freuen.

BMW-Kollegen ohne Lohnverlust?

Über eine Woche mussten die BMW-Kollegen pausieren auf Grund der Fernwirkung des Oststreiks.

BMW hat angekündigt, dass es keinen Lohnverlust für die Kollegen gibt. Zahlen soll vom 1. Tag an das Arbeitsamt, d.h. Kurzarbeitergeld zwischen 60 – 67 % vom Nettolohn. Die IG Metall verlangt den Ausgleich zum vollen Nettolohn, denn BMW trägt das Produktionsrisiko.

Der Betriebsrat will eine Vereinbarung, dass bis zu 95 % ausgeglichen werden. Die notwendige Zustimmung des Arbeitsamts auf Zahlung von Kurzarbeitergeld lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Stimmung durchwachsen

Kollegen berichten, die Stimmung reiche von „wenn ich kein Geld kriege, trete ich aus der Gewerkschaft aus“ bis zur Betroffenheit über die Niederlage. Viele Kollegen erkennen, dass das auch ein Angriff

auf sie war, dass die Folgen alle zu tragen haben.

An dieser Stelle soll an 1984 erinnert werden. Damals waren die Bänder vier Wochen gestanden als Fernwirkung des Streik für die 35-Stundenwoche. BMW hatte das Kampfmittel der kalten Aussperung eingesetzt, bevor sich eine Bewegung in der Belegschaft entwickeln konnte. Das Arbeitsgericht entschied, weder Arbeitsamt noch BMW müssten zahlen.

Wenig Aufklärung

Eine anstehende Versammlung der Vertrauensleute wurde abgesagt, obwohl bei den Kollegen während des Werksstillstands viel Aufklärungsbedarf da war. Statt dessen wurde ein Brief verschickt, dass der Betriebsrat alles im Interesse der Kollegen tun werde. Der Gesamtbetriebsratsvorsitzende hat sich hier nicht gegen den Streik ausgesprochen und der Leiter der Vertrauensleute hat seine Solidarität in einem Interview mit der Abendzeitung ausgedrückt.

Die Situation war diesmal eine andere, günstigere als 1984. Sie wurde nicht genutzt, um Druck auszuüben.

Versäumt wurde die Organisation von Solidaritätsaktionen mit den Streikenden im Osten, wie das z.B. bei VW und Audi geschah. *krr*

BMW auf Rekordfahrt

So jubelt die bürgerliche Presse, während sie die Metaller in die Pfanne haut. Im Jahr 2002 wurden bei 42 Mrd. Umsatz 2 Milliarden Gewinn von den Kollegen erarbeitet.

Trotzdem wurde kein Cent Gewerbesteuer in die Münchner Stadtkasse gezahlt. Manager nennen das „den steuerpolitischen Rahmen ausschöpfen“.



Unsern Lohn bzw. Gehalt brauchen wir nicht nur für den täglichen Lebensunterhalt. Er muss auch reichen, um die Kosten bei Krankheit und in Zeiten der Erwerbslosigkeit zu bezahlen und um im Alter menschenwürdig leben zu können.

Bloße Nebenkosten?

Die Lohnnebenkosten seien zu hoch - sie gefährdeten den Standort Deutschland, sie würden die Arbeitslosigkeit hochtreiben, weil die Unternehmer ja gar nicht mehr investieren könnten bei so hohen Kosten ... Lohnnebenkosten runter, heißt die Devise bei Unternehmern und Medien. Und auch viele Arbeiter und Angestellte schließen sich an, weil sie hoffen, dann mehr im Geldbeutel zu haben. Doch diese Hoffnung trügt, damit würden wir uns nur selbst bekämpfen!

Schon der Name Lohnnebenkosten ist falsch. Sie sind Bestandteil vom Lohn, vom Gehalt. Geld, das wir zwar nicht ausbezahlt bekommen, das direkt an die Sozialversicherungen geht, das aber ganz wichtige Lebensbereiche absichert: die Rente, die Gesundheitsversorgung, die Pflege und eine mögliche Arbeitslosigkeit. Senkung der Beiträge heißt, dass entweder die Renten, die Gesundheitsleistungen und die Arbeitslosenunterstützung sinken oder dass wir privat vorsorgen müssen. Allein der

Zu hohe Löhne?

Zwischen 1980 und 2002 sanken die Löhne (netto real je Arbeitnehmer) um vier Prozent.

Unternehmensgewinne und Vermögenseinkommen konnten indessen verdoppelt werden in dieser Zeit.

Unternehmer spart – wir haben sogar mehr Ausgaben insgesamt, müssen einen größeren Teil der Sozialausgaben übernehmen. Eine Senkung der sog. Lohnnebenkosten bedeutet also für uns Lohnkürzung, für die Unternehmer Steigerung des Profits. Sie wollen an unser Geld, sie wollen, dass wir immer mehr an den Sozialversicherungen

Ursachefür Arbeitslosigkeit?

Der Bedarf an Arbeitskräften hängt nicht von den Lohnkosten ab, sondern von den Absatzmöglichkeiten und dem Stand der Technik. Wenn die Löhne geringer steigen als die Produktivität, die Renten stagnieren und die Unterstützung der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger gesenkt wird, braucht sich niemand über zu geringe Nachfrage wundern.

bezahlen, möglichst alles, und sie nichts.

Solche sog. Reformen, die nur die Kapitalbesitzer befriedigen, können wir nicht brauchen. Es muss Schluss sein, dass die Renditen von Einzelunternehmern die Hauptsache in diesem Land sind. Wer sich der Logik des Kapitalismus unterwirft (nur steigende Gewinne würden die Arbeitslosigkeit senken können), kämpft nur gegen sich selbst.

Gwendolin

Standort in Gefahr?

Entscheidend für den Export sind nicht die Lohnkosten an sich, sondern die Lohnstückkosten, die von der Produktivität abhängen. Diese stiegen in Deutschland zwischen 1997 und 2001 lediglich um 0,5% pro Jahr, in den Niederlanden um 2,8% und in der EU im Durchschnitt um 1%. Kein Wunder, dass Deutschland nach wie vor Exportweltmeister ist! 2002 verzeichnete die BRD einen neuen Rekord: Es wurden Waren und Dienstleistungen im Wert von 84 Milliarden Euro mehr aus Deutschland ans Ausland verkauft als umgekehrt (2001 waren es 38,6 Mrd. Euro).

Erneut bringen die Unternehmer in mehreren Tarifbezirken das Thema „Niedriglöhne“ ins Spiel, sowohl im Einzel- als auch im Großhandel. Es sind zum Teil diejenigen, die als Manager in großen Handelsunternehmen

100 Jahre arbeiten für ein Vorstandsgehalt

ausgesprochen satte Vergütungen (Gehälter und andere Zuwendungen) einstreichen. Für die Summe, die zum Beispiel ein Metro-Vor-

stand in einem Jahr kassiert (laut „Focus“ 1,83 Millionen Euro), müsste die Teilzeitbeschäftigte Gisela S. (NRW-Tarifvertrag Großhandel, Lohngruppe 1) mehr als 100 Jahre arbeiten - auf einer Vollzeitstelle.

In der kapitalistischen Produktion liegen die Wurzeln der Kriege

Selten liegen die Ursachen von Geschehnissen so verborgen wie die von Kriegen im Zeitalter des entwickelten Kapitalismus. Die Rettung der Menschenrechte, die Befreiung der Völker von Despoten und ähnliche Gründe bekommen wir zu hören. Böse, niederträchtig und gierig nach den Reichtümern dieser Welt ist immer nur der andere. „Wir“ wären ja friedlich. Und doch liegen die Wurzeln der Kriege tief vergraben in der friedlichen, kapitalistischen Produktion, auch hier in der BRD, die sich in der letzten Zeit gerade so friedlich gab.

Friedenszeiten:

Es ist eine verschwindend kleine Minderheit in diesem Land, der die Fabriken und Maschinen, die angekauften Rohstoffe und Arbeitskräfte gehören. Entsprechend gehört dieser kleinen Minderheit darüber hinaus auch all der Reichtum, den du, Kollege oder Kollegin tagtäglich produzierst. Es ist ein Fortschritt, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen soviel mehr Reichtum herstellen können, als sie selbst zum Leben brauchen. Doch durch die Tatsache, dass dieser Reichtum nicht der gan-

Unersättlich

„E.on: Die Welt ist gerade genug. Europas größter privater Energieanbieter will weltweit zur Nummer eins auf dem Strom- und Gasmarkt werden. Die Kriegskasse ist gut gefüllt. Vorstandschef Hartmann richtet seinen Blick vor allem auf die USA.“
Manager Magazin 18.5.01

zen Gesellschaft zu Nutzen ist, sondern von eben dieser kleinen Minderheit angeeignet wird, wird er immer wieder und immer gnadenloser zur Geißel der Menschheit. Dieser „überschüssige“ Reichtum ist derart immens, dass ihn die Besitzer der Konzerne samt Kindern und Kindeskindern, die Topmanager und Großaktionäre längst nicht mehr verpassen können, wie luxuriös sie auch leben. Er ist so groß, dass die Kapitalisten davon auch die Löhne all der Kolleginnen und Kollegen bezahlen können, die in der Verwaltung dieser Unternehmen oder in den Forschungsabteilungen tätig sind. Die Hand- und Unternehmungen werden davon bezahlt,

die Zinsen an die Banken für Kredite gehen davon ab.

... die Gier nach Profit

Und trotzdem bleibt noch massenhaft übrig, Reichtum in Form der Profits der Konzerne, der wiederum profitträchtig angelegt werden muss – anders ist er für die Kapitalisten wertlos. Doch dieser

Erpressung

Das Auswärtige Amt setzt die serbische Regierung massiv unter Druck, um den Verkauf eines Stahlwerkes, an dem auch deutsche Unternehmen Interesse haben, an ein US-Unternehmen zu verhindern. Der deutsche Botschafter in Belgrad drohte offiziell mit schweren wirtschaftlichen und rechtlichen Konsequenzen, wenn die Entscheidung nicht rückgängig gemacht werde.

Deutsche Welle

Monitor Ost-/Südosteuropa 4.6.03

Reichtum, den du in Gestalt von Autos der Marke BMW, Handys von Siemens, Panzer von Krauss-Maffai, Baufahrzeugen von Meiller ... produzierst, wird nur „realisiert“, wird nur zu Reichtum als Kapital, wenn diese Waren auch verkauft werden können. Wenn du oder wir insgesamt nur einfach die auf Halde liegenden Autos oder Handys benutzen könnten, hätten die Kapitalisten davon herzlich wenig (weshalb dies auch strengstens verboten ist und das Zeug eher verschrottet als verschenkt wird). Auf dem Markt treffen sie jedoch auf ihre Kon-

Grenzenlose Standortsicherung

„Die deutschen Hersteller von Werkzeugmaschinen...konnten ihre Position als weltweiter Spitzenreiter verteidigen...Es gelang den deutschen Firmen erneut, einen Weltmarktanteil von 22 Prozent zu erreichen...Die USA mussten sich mit Rang fünf...begnügen.“

Süddeutsche Zeitung 18.2.03

kurrenten, die ihre Waren ebenfalls los werden wollen. In den immer wiederkehrenden Krisen stellen sie dann fest, dass sie zu viel für die kaufkräftige Nachfrage herstellen haben lassen. Wer dann nicht genug Profit aus den Arbeitern herausgepresst



hat, um die Konkurrenz zu unterbieten, Politiker zu schmieren oder irgendwie die Krise überdauern zu können, geht unweigerlich unter oder wird aufgekauft. Die Schließung der Maxhütte, die Pleite von Dornier oder Grundig sind nur einige, aktuelle Beispiele dafür. Aus denjenigen Unternehmen, die ihre Konkurrenten aus dem Felde schlagen, aufkaufen oder ruinieren konnten, sind im Laufe der Geschichte in wenigen Ländern riesige Konzerne und Banken entstanden, wie wir sie auch hier

Kampf um Menschenrechte...

Dezember 2001: Der „Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft“ sieht für deutsche Unternehmen eine gute Ausgangsposition in Zentralasien. Aufgrund des Krieges in Afghanistan würde der Stabilisierung der gesamten Region in Zukunft mehr Beachtung geschenkt, das könnte sicherlich die Chancen deutscher Unternehmen noch vergrößern, Projekte dort zu realisieren. Die zentralasiatischen Länder dürften aufgrund ihrer bedeutenden Rohstoffvorkommen in Zukunft von erheblicher Bedeutung sein.

Ost-Ausschuss-Informationen Nr.11/2001

in Deutschland kennen. Deutsche Bank, HypoVereinsbank, Siemens, Daimler, BASF, e.on... Im Besitz eines großen Teils des in der Gesellschaft erarbeiteten Reichtums ballt sich ungeheure Macht in den Händen dieser kleinen Minderheit. Die ganze Gesellschaft wird ihren Interessen, ihrem Zwang, noch mehr Profite herauszuziehen, untergeordnet. Das Trommelfeuer, das tagtäglich auf dich niederprasselt, dass diese und jene „Reformen“ notwendig sind, damit es der Wirtschaft wieder besser geht und die Arbeitsplätze gesichert werden, ist nur ein Ausdruck davon. Ein anderer Ausdruck sind die Regierungen, ob das nun unter Kohl war oder Schröder,



die bei ihren Auslandsbesuchen einen Rattenschwanz von Konzernvertretern dabei haben und so offen zeigen, dass sie in Wirklichkeit Vertreter der deutschen Konzerne und Banken sind.

... der weltweite Kampf um Absatzmärkte

Denn längst reicht diesen Konzernen das eigene Land nicht mehr aus. Sie sind mit ihren Profiten in Form von Tochtergesellschaften in aller Herren Länder einge-

...und gegen Terrorismus?

November 2002: Klaus Mangold, Vorsitzender des „Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft“ und Vorstandsmitglied von Daimler-Chrysler sieht inzwischen die gute deutsche Position im Osten nicht unangefochten. Er beobachtet seit dem Krieg in Afghanistan ein wachsendes wirtschaftliches Interesse der Vereinigten Staaten an den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. *Süddeutsche Zeitung 16./17.11.02*

drungen. Sie haben die Profite auf Banken gelegt, die diese als Kredite ebenfalls in aller Herren Länder schaffen und Zins und Zinsseszins dafür verlangen. Mit diesen Krediten sollen diese Länder dann wiederum Waren möglichst bei deutschen Unternehmen bestellen – Flugzeuge, Maschinen, Eisenbahnen (wie wärs mit einem Transrapid, made in Germany?), Telefonnetze, Panzer. Ungeheuerlicher Reichtum hat sich so in den Händen ganz weniger angesammelt, während gleichzeitig die Armut vieler wächst. Ein Reichtum, der sich immer weiter rentieren, also noch vermehren soll.

...Expansion und Krieg

Das geht nur durch immer aggressive Expansion und einen gnadenlosen Konkurrenzkampf: um Absatzmärkte, um die notwendigen Rohstoffe, um Einfluss und

Macht in möglichst vielen Gebieten dieser Welt. Die gesamte staatliche Macht der Heimatländer dieser Konzerne wird dazu herangezogen, die Diplomaten, die Regierungsvertreter, die Geheimdienste, um möglichst die ganze Welt den Interessen der jeweiligen Konzerne unterzuordnen. Von da zum Einsatz des Militärs ist es nur ein kleiner Schritt. Den USA wurde während des Krieges gegen den Irak oft ein „imperiales Hegemoniestreben“ in den Zeitungen vorgeworfen. Genau das Gleiche, nämlich möglichst große Teile der Welt den eigenen Profitinteressen unterwerfen, wollen die deutschen Konzerne aber auch. Nichts anderes bedeutet es, wenn sich die EU – und die BRD ist der mächtigste Staat in dieser EU – im Jahr 2000 das Ziel gesetzt hat, binnen 10 Jahren „Amerika zu überholen und zur wettbewerbsfähigsten Region der Welt zu werden.“ (SZ 14.1.03) Friedlich, selbstverständlich. Doch real ist es eine Kriegserklärung. Denn was heißt es anderes, als das Eindringen in die Absatzmärkte und Einflusszonen der US-Konzerne? Vorsichtshalber gibt der deutsche Verteidigungsminister auch schon einmal bekannt, dass zukünftig die „deutschen Interessen überall auf der Welt verteidigt werden müssen“.

Ein Friede, der uns heute schon bedroht

Um bei diesem Expansionskurs die Nase vorn zu haben und die „Kriegskassen“ noch mehr zu füllen, soll weiterer Reichtum aus dir herausgepresst werden. Einfrieren des Unternehmeranteils an den Gesundheits- Erwerbslosen- und Alterskosten, Abschaffung der „unflexiblen“ Arbeiterrechte, das ist die Kampfansage an dich, an alle, die diesen Reichtum schaf-

Notfalls mit Gewalt

„Aufrechterhaltung des freien Welthandels und der ungehinderte Zugang zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt.“
Verteidigungspolitische Richtlinien von 1992

fen, der in den Händen der Besitzer der Banken und Konzerne uns schon heute bedroht und uns morgen das Leben kosten kann. Ein Grund mehr, sich zusammenzuschließen, sich zu wehren und unser Kampfmittel einzusetzen: Streik. gr

Seminar über das Kommunistische Manifest

jeweils um 18 Uhr im KOMM-Treff

Freitag, 11. Juli:

Was ist der unsichtbare Motor der Geschichte?

Freitag, 18. Juli:

Ein Ausflug in die Philosophie
Sind es die Ideen, die die Welt verändern?
Woher kommen die Ideen?

Freitag, 25. Juli:

Warum gibt es immer noch Kommunisten?
Was sagen sie zur Niederlage des Sozialismus 1989/90?

DEMONSTRATION

Für Frieden und eine humane
und soziale Weltordnung -

Gegen Krieg,
Aufrüstung und Sozialabbau

1. September 2003

Antikriegstag

17³⁰ Uhr vom Karlsplatz
STACHUS
zum Gewerkschaftshaus

Es rufen auf:

Bündnis München gegen Krieg
Münchner Friedensbündnis · Attac

19⁰⁰ Uhr VERANSTALTUNG
mit dem DGB im
DGB-Haus

Es sprechen und diskutieren:

Arno Neuber

IMI e.V. in Tübingen

Helmut Schmid

DGB-Regionsvorsitzender

Claudia Wagener

Attac München, AK Globalisierung
und Krieg

Annette Cordes singt

Lieder für den Frieden, gegen Krieg
und Gewalt

Leserbrief

Hallo,
in Ihrer letzten Ausgabe der Zeitschrift „Auf Draht“ vom 26.5.2003 ist Ihnen auf Seite 6 ein Fehler unterlaufen.

Bei Ihrem Artikel „Sozial ist, was Arbeit schafft“ geben Sie in der Einleitung eine Reichstagswahl im März 1933 an, die Hitler zum Reichskanzler machen sollte. Fakt jedoch ist, dass Hitler bereits am 31. Januar 1933 durch den damaligen Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Reichskanzler ernannt wurde.

Freundliche Grüße
Christian S.

Anmerkung: Der Leser Christian S.
hat Recht, wir bedanken uns für seine
Richtigstellung.

Auf Draht

Herausgeber:

**DKP München und
Gruppe Kommunistische Arbeiterzeitung
München**

Verantw. i. Sinne des Pressegesetzes:
Hans Koller, Lothringer Str. 6,
81667 München, Telefon 44 8 2 2 7 1
Druck: Eigendruck im Selbstverlag
e-Mail: Auf.Draht@gmx.de

EIN NACHRUF AUF GRUNDIG:

Die herrschenden Verhältnisse sind die Verhältnisse der Herrschenden.

Die Geschichte von Grundig ist auch die Geschichte einer der großen deutschen Unternehmerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit: Max Grundig, ist allenthalben in der Presse zu lesen.

Von den 38.000 Arbeitsplätzen Ende

Kurz & bündig

Den Belegschaften der beiden Konkurrenten **HP** und **Rohde & Schwarz** wird immer wieder gepredigt härter zu arbeiten, um die Nase vorn zu haben. Dies mag für die Unternehmen von Vorteil sein, für die Mitarbeiter sieht die Sache häufig anders aus. Bei R&S schenkt man z.B. jeden Monat der Firma 2500 Stunden abgeschnittene Gleizeit, die ATler noch gar nicht eingerechnet.

Die HP-Kollegen andererseits, nur wenige Kilometer Luftlinie entfernt, dürfen seit Anfang Juli den ganzen Tag spazieren gehen. Für 200 von Ihnen wird die Arbeit künftig in Böblingen gemacht, ebenfalls aus Konkurrenzgründen. Es gibt wohl zwei Arten von Logik ...

... kapitalistische Logik heißt kassieren und abhauen:

Infineon will aus steuerlichen Gründen seine Zentrale in die Schweiz verlegen, angeblich, um die Standorte in Deutschland zu sichern. 845 Millionen Euro hat das Unternehmen an Subventionen kassiert. Dabei zahlt Infineon seit Jahren keine Steuern.

Der Siemens-Ableger und Bauelemente-Hersteller **Epcos** möchte nicht nur den Konzernsitz, sondern weitere Teile der Produktion ins Ausland verlagern. Diesmal möglichst nach Fernost, nachdem das Unternehmen schon mit Hilfe von EU-Subventionen Arbeitsplätze nach Spanien und Portugal verlagert hat. Durch rigorose Auslagerung sind bei Epcos in den letzten Jahren rund 1.000 Arbeitsplätze in Deutschland verloren gegangen.

Auch **Dell** hat Fernweh und möchte noch in diesem Jahr 180 von 680 Arbeitsplätzen in der Niederlassung Langen abbauen. Diese Stellen schreibt es nun für ein Call-Center im slowakischen Bratislava aus.

der 70er ist jetzt nur noch jeder 10. übrig.

Das Weiterleben unter einer neuen Führung scheiterte an den Pensionsforderungen von 220 Millionen Euro.

Es steht aber nirgends, dass die Witwe von Max Grundig zu den reichsten Frauen Deutschlands zählt. In der aktuellen Rangliste des Manager Magazins wird ihr Vermögen mit etwa 800 Millionen Euro angegeben. Dazu kommt eine jährliche Apagage (Unterhalt für nicht regierende Angehörige eines regierenden Fürsten) von etwa 22 Millionen Euro bis zum Jahr 2004 die der alte Max der Firma zusätzlich aufbürdete.

Einzig der Umstand, dass sich Max Grundig gut mit den Herrschenden verstand, erlaubte ihm den Aufbau eines Imperiums. Angefangen bei den Nazis, die ihn weiterhin an der Heimatfront wirken lie-

Ben, über seine Spezi Ludwig Erhard, der wußte, wann man kein Geld mehr nehmen durfte, sondern nur noch Tauschgegenstände (wegen der anstehenden Währungsreform) bis hin zu Franz Josef Strauß, der für ihn die internationalen Türen öffnete. Als der Profit ausblieb und die staatlichen Gelder, wie die Grenzlandhilfe für die beiden Grundig-Werke in Aschau und Landau nicht mehr flossen, wurden auch die Arbeitsplätze weniger. Dass Philips 1984 seinen Konkurrenten Grundig noch ausschaltete und ihn dann 1997 als Spekulationsmasse an Kathrein abtrat, ist nur noch kapitalistischer Brauch, wie ihn auch Grundig mit den Minerva-Werken in Österreich oder den Triumph-Adler-Werken in Nürnberg betrieb. Die Filetstücke sind am profitabelsten!

E.R.W.

Siemens-Familie

Siemens schaltet IG Metall im Intranet ab!

Ein offizieller, inhaltlich unzensurierter Gewerkschaftsauftritt im Intranet eines Global Players war bisher beispiellos. Nun hat Siemens zunächst abgeschaltet. Ärger gab es um das Diskussionsforum: Dort konnte jeder Kollege und jede Kollegin ein Arbeitsgerichtsurteil aus München nachlesen, das Siemens zur Weiterbeschäftigung verpflichtet, ersatzweise Zwangsgeld oder Haft, zu vollstrecken am Vorstandsvorsitzenden. Dazu konnten sie von Gerüchten aus der Hofmannstrasse lesen, dass die Personalabteilung für jede Vermittlung in die Beschäftigungsgesellschaft finanziell belohnt wird. Soviel Information war Siemens dann doch zu viel.

Teilzeitverträge für Auszubildende:

Die bundesweit ca. 100 ausgelernten STS-Techniker sollen wegen Auftragsmangel zunächst nur in Teilzeit-Arbeitsverhältnisse übernommen werden - teilweise zu 18,5 Stunden wöchentlich. Damit liegen die Netto-Einkommen auf dem Sozialhilfe-Niveau. Das ist unanständig, insbesondere weil nur unverbindliche Aussagen über eine mögliche spätere Vollzeitbeschäftigung gemacht werden.

Streik bei ICN Marcianese (Neapel):

In der ICN-Entwicklung und -Fertigung im süditalienischen Marcianese sollen 400 von 800 Jobs wegfallen. Seit der Ankündigung vor Wochen hat es Warnstreiks und Demonstrationen gegeben - mit großer Resonanz in den italienischen Medien.

Fest

der internationalen
Solidarität

Samstag, 19. Juli '03

**14 bis 22 Uhr, EineWeltHaus
open air**

falls es regnet:
eine Woche später
am 26. Juli

Livemusik
u.a. mit



IMAGINES-LATINAS Salsa
FLASHBACK Rockoldies
WERNER LUTZ Liedermacher

INFOMARKT
der beteiligten Gruppen

BÜNDNIS

MÜNCHEN GEGEN KRIEG

**Die DKP im Internet:
www.dkp-muenchen.de**